

NOCH JUNG UND GANZ DYNAMISCH

Die Steyler im Dienst der Kirche in Nordost-Indien

CYPRIAN PINTO SVD

Vor Kurzem ist etwas in der Geschichte der katholischen Kirche Indiens ganz Ungewöhnliches geschehen: Im Nordosten wurden innerhalb eines einzigen Jahres (2005/2006) vier neue Diözesen errichtet und von den neuernannten Bischöfen waren drei Einheimische.

Dabei gehen die Wurzeln des Christentums in Indien, wie viele glauben, auf das Urchristentum zurück, da der Apostel Thomas im 1. Jahrhundert nach Indien kam und hier starb. Die moderne Missionsbewegung begann allerdings erst im 16. Jahrhundert. Da die Christenheit in Europa gespalten war, wurde die Aufsplitterung in unterschiedliche Kirchen und Konfessionen auch nach Indien getragen.

Die katholische Kirche in Nordost-Indien ist noch verhältnismäßig jung, aber ihr Wachstum in den letzten 100 Jahren ist beeindruckend. Manche sprechen bei der Entwicklung der Kirche im Staat Arunachal sogar von einem Wunder, das selbst die frühe Christenheit in den Schatten stellt. Der indische Bundesstaat Arunachal Pradesh liegt im Himalaya, begrenzt von China, Bhutan und Tibet. Er hat eine Bevölkerung von etwa einer Million, die bis vor Kurzem vollständig nicht-

christlich war. Innerhalb von nur 25 Jahren ist die Zahl der Katholiken auf etwa 300.000 gestiegen, dazu kommen noch Christen anderer Kirchen. Offiziell ist zwar die christliche Mission in unserem Staat verboten, trotzdem sind hier kürzlich zwei neue Diözesen errichtet worden und zwei weitere im Nachbarstaat Meghalaya, in dem es heute etwa 600.000 Katholiken gibt und noch einmal so viele Christen anderer Konfessionen.

Nordost-Indien wird umschlossen von Nepal, China, Myanmar (Burma) und Bangladesh, es umfasst etwa 265.000 km² und ist in vielerlei Hinsicht einzigartig. Wir nennen es die Heimat der Sieben Schwestern (7 Staaten). Obwohl sie politisch zu Indien gehören, unterscheiden sie sich in vielem vom Rest des Landes. Schon geographisch liegen sie sehr isoliert und sind nur durch einen schmalen Korridor mit dem restlichen Staatsgebiet verbunden. Vor allem aber besteht die Bevölkerung im Wesentlichen aus vielen unterschiedlichen Stammesvölkern, die rassisch zu den Mongoliden gehören und ihre ganz eigene Kultur haben.

Wir Steyler sind seit 1992 in diesem Teil Indiens tätig. Heute arbeiten 26 von uns – 24 Priester und 2 Brüder –

in 5 der 15 Diözesen des Nordostens, verteilt auf 3 der 7 Bundesstaaten, nämlich Assam, Tripura und Arunachal Pradesh.

Die Menschen hier sind tief religiös und verehren schon immer Gott auf ihre Weise. Die Hindus haben natürlich ihre eigene reiche und uralte religiöse Tradition, während die Stammesvölker ihren je eigenen animistischen Religionen anhängen. Sie sind aber offen für andere, stärker strukturierte Religionen und viele haben sich dem Hinduismus oder dem Christentum angeschlossen. Aus politischen Gründen werden Angehörige der Stammesvölker, die sich nicht ausdrücklich als Anhänger einer anderen Religion bezeichnen, automatisch als Hindus angesehen. Hier haben wir Missionare eine wichtige Aufgabe. Denjenigen, die offen sind für das Christentum, müssen wir die Frohe Botschaft von Jesus Christus bringen, aber auch auf die anderen müssen wir zugehen, durch Dialog, die Dienste, die wir anbieten, und das Beispiel unseres Lebens.

Ich habe mein aktives Missionsleben 1979 begonnen. Nach der Priesterweihe wurde ich für unsere Mission in Orissa in Ostindien bestimmt. Nach 12 Jahren dort kam ich dann hierher in den Nordosten, zunächst nach Tripura in der Diözese Silchar. Diese umfasste zwei Bundesstaaten, nämlich Mizoram und Tripura und dazu zwei Distrikte von Assam. Der Bischof von Silchar hatte uns gebeten, nach Tripura zu gehen, weil da das Christentum noch kaum bekannt ist. Seit 1992 konnten wir dort 5 Missionszentren aufbauen und 1996 wurde Tri-

pura zur selbstständigen Diözese erhoben. Heute sind 13 von uns Steylern hier im Dienst der Ortskirche in 4 Pfarreien bzw. Missionszentren tätig. Unser Schwerpunkt ist die direkte Evangelisierung. Außerdem bilden wir im Pastoralzentrum der Diözese Katechisten und andere kirchliche Mitarbeiter aus und veranstalten Kurse zur Glaubensvertiefung für die Getauften. Auch organisieren wir in den Basisgemeinden Bibelgruppen, um die Leute mit der Bibel vertraut zu machen, und arbeiten

**Aus dem kleinen Samenkorn
ist ein mächtiger Baum geworden**



mit im Kleinen Seminar. In der Diözese Agartala gibt es noch keine einheimischen Priester. Dort haben wir daher die Aufgabe der Berufswerbung und der Ausbildung der Seminaristen übernommen. In der Stadt Agartala unterhalten wir außerdem ein Zentrum für Dialog, Ökumene und Information, durch das wir in Kontakt mit Menschen anderer Religionen oder Konfessionen kommen und mit solchen, die sich für den christlichen Glauben interessieren.

Auch im Bildungsbereich sind wir ziemlich stark engagiert, einerseits in Schulen und Internaten, andererseits in den Dörfern, wo wir besonders für Jugendliche Programme für ökologische Bewusstseinsbildung und nachhaltige Entwicklung organisieren. Wir finden es besonders wichtig, Menschen, die keinen Zugang zu regulärer Schulbildung haben, das nötige Wissen zu vermitteln, damit sie selbst den Kampf gegen Armut, Unterernährung, Krankheit und Ausbeutung aufnehmen können. In letzter Zeit sind noch Programme für Versöhnung und Frieden zwischen verfeindeten ethnischen Gruppen dazugekommen.

Seitdem die christlichen Missionare im Nordosten Indiens wirken, haben sie hier große Veränderungen bewirkt. Aber wenn auch schon viel erreicht wurde, so bleibt doch viel mehr noch zu tun. Diejenigen, die von der Ausbeutung der ungebildeten Stam-

mesvölker profitieren, üben vielfach Kritik an den Missionaren und behaupten, sie würden die einheimischen Kulturen zerstören. In Wirklichkeit jedoch haben sie den einheimischen Kulturen geholfen, sich weiterzuentwickeln in einer Form, die ihren Bedürfnissen in der heutigen Zeit entspricht. In diesem Bereich kann gerade die SVD, die von Anfang an die Erforschung der verschiedenen Kulturen als eine wichtige Aufgabe angesehen hat, einen wesentlichen Beitrag für die Völker in diesem Teil Indiens leisten.

Der indische Nordosten ist ein Land extremer Gegensätze, höchst interessant für Sprach- und Völkerkundler, aber für den Missionar ist es ein schwieriges Terrain. Alle paar Kilometer sieht er sich mit anderen Sprachen, Gebräuchen und Einstellungen konfrontiert, von den problematischen Verkehrsbedingungen im Himalaya einmal ganz abgesehen. Trotz aller Schwierigkeiten können wir aber sicher sein, dass bei vorausschauender Planung, den geeigneten Apostolatsmethoden und der Anpassung an die einheimischen Kulturen, Gebräuche und Sprachen der Arbeiter im Weinberg des Herrn hier hundertfältige Frucht erwarten kann. Und wir Steyler Missionare sind bereit, alles in unserer Macht Stehende zu tun, um einen bleibenden Beitrag zum Aufbau der Kirche in Nordost-Indien zu leisten.